**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

Heft: 28: I. Sondernummer: Eidgenössisches Schützenfest

**Artikel:** Hereinfahrt nach Aarau

Autor: Fehlmann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-458049

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Vereinsfahrt nach Aarau

Der Schützenberein Nieder-Fäßlikon hatte einen großzügigen, wie man allgemein sagte, "amerikanisch angehauchten" Präsidenten. Kein Wunder, daß man sich also entschloß, das Eidgenöffische Schützenfest in Aarau in einem großen Reise-Autobus, den man aus der Kantonshaupt= stadt kommen ließ, zu besuchen.

Eines Morgens früh um sechs Uhr fand die seierliche Abfahrt statt, und ganz Nieder-Fäßlikon war schon auf den Beinen, um von seinen wackern Männern für drei Tage Abschied zu nehmen und das mit zwei Sandharmonikaspielern ausgerüftete, von der Vereinsfahne festlich überflatterte Auto die Dorfftraße hinunter verschwinden

In flottem Tempo ging die Reise bis nach Brotau, wo man bald nach acht Uhr anlangte. Der Antrag des Quä= ftors, hier einen Zwischenhalt zu machen, um einen Frühschoppen einzunehmen, fand zwar bei einigen besonders eifrigen Schützen Opposition, drang aber zufolge Mehr= heitsbeschluß natürlich doch durch. Der "amerikanisch an= gehauchte" Präfident benutte im Sternen zu Brotau die Gelegenheit, eine erste patriotische Ansprache zu halten und die Borteile der Mäßigkeiten in allen Genüffen bei Wettfämpfen aller Art im Allgemeinen und im Befondern hervorzuheben. Als sich die beiden Handorgler zu einem Tusch vorbereiteten, fuhr plötslich ein zweiter Autobus vor, ebenfalls mit einer Bereinsfahne festlich ge= schmückt. Mit großem Hallo begrüßte man die eintretenden 25 Aftivmitglieder des Schützenvereins Geldlifingen. Un einen Aufbruch war unter diesen Umständen natürlich nicht zu denken, versteht es sich doch von selbst, daß zwei Ver= eine, die sich bei Ausführung ein und desselben Gedankens treffen, sich viel zu fagen haben und die seelische Berwandtschaft begießen müssen.

Immerhin konnte man sich nach mehreren Reden und verschiedenen Verbrüderungslitern zur Weiterfahrt anschicken. Aber da tauchte die Streitfrage auf, welcher Berein nun vorausfahren solle. Sätte man hierüber nicht gespro= chen, so hätte sich eine Lösung so oder so wohl von selbst ergeben und niemand würde etwas daran ausgesett haben. Nachdem aber das Thema zur Diskussion stand, war die Sache so einfach nicht. Der Gedanke des Ausjassens durch die Vereinsvorstände wurde als zu zeitraubend von der Hand gewiesen. Da einigte man sich auf das Alphabet. Aber da zeigten sich die Schwierigkeiten der Interpretation. Die Nieder-Fäglikoner nahmen nämlich den Standpunkt ein, das "Nieder" gehöre nicht zu ihrem Namen und F komme vor G. Die Geldlifinger aber behaupteten, G komme

So schnell, wie man sich vorher verbrüdert hatte, schien man sich nun zu verfeinden. Die Nieder-Fählikoner nann= ten die Geldlifinger wegen ihrer angeblichen Frömmigkeit "Mammonhüchler", was von diesen, mit Anspielung auf ein bor einigen Sahren paffiertes Ereignis in Fäglikon mit "Stallmairlischmöder" quittiert wurde. Als sich bereits die Fäuste auf beiden Seiten zu heben begannen, bewährte sich wieder der "Amerikanergeist" des Fäßlikoner= Bräfidenten, der mit dem Chauffeur des Fäglikoner= Wagens einfach etwa fünfzig Meter vorausfuhr. Als die Fählikoner dies bemerkten, sprangen fie sofort hinterher, stiegen ein, und die Fäglikoner fuhren als erste in der Richtung Aarau weiter. Schon hielt man im ersten Auto den Zwischenfall für erledigt, als die Geldlifinger immer näher rückten und durch unaufhörliche Hupensignale freie Vorfahrt verlangten. Der Fäflikoner Chauffeur aber er-

flärte mit einem Blick auf seinen Geschwindigkeitsmesser, es bestehe kein Grund, die andern vorfahren zu lassen, und fuhr konsequent auf der Mitte der Straße weiter.

Wieder erhoben sich drohende Fäuste, diesmal aus dem hintern Wagen, der von einem Aftivmitglied der Geldli-

finger selbst gesteuert wurde.

Als man unter ftändigem Gehupe des zweiten Wagens einige Kilometer gefahren war, bemerkte der Führer des ersten Wagens ein entgegenkommendes Personenauto und fuhr etwas mehr nach rechts. Der Geldlikoner Chauffeur benutte rasch den Raum um vorzufahren, war dank seines Vollagsgebens sofort auf der Söhe des ersten Wagens, und bemerkte in diesem Moment, aber schon zu spät, das daher= kommende Auto. Er steuerte etwas nach rechts, suhr in die Geldlifinger hinein, so daß beide Autobusse stark beschädigt wurden, während die Insaffen auf beiden Seiten wie durch ein Wunder, mit dem Schrecken oder leichtern Schürfungen davonkamen.

Gemeinsames Unglück bringt die Menschen gewöhnlich einander näher als gemeinsames Glüd, weil der Reid ausgeschaltet ist. So ging es auch den Nieder-Fäglikonern und den Geldlifingern. Der große Schrecken und das Umfturzen des einen Autos ließ allen Groll sofort vergeffen, man half sich gegenseitig und versuchte sich zu trösten. Der Un= trag des Fäßlikoner Präsidenten, die Mitglieder beider Bereine sollen für den Gesamtschaden solidarisch auftommen, wurde sogar mit Beifall aufgenommen. Freilich gab es lange Gefichter, als die beiden Chauffeure die Reparaturkosten beider Wagen auf etwa Fr. 2500. - schätzten, vorausgesetzt, daß keine jetzt noch nicht sichtbaren weitere Folgen einträten. Man war ratlos, bis der unerhörte Borschlag fiel, man solle auf den Besuch des Schützensestes überhaupt verzichten, oder von jedem Verein nur je einen delegieren, der allfällige Beforgungen machen und den übrigen rapportieren solle. Man könne dann die zwei Nächte irgendwo im Freien kampieren, sich aus der Nähe Proviant verschaffen, und zu Hause brauche ja von der ganzen Sache niemand etwas zu wissen.

Unerhörtes hat immer etwas Anziehendes. Sogar bei Bauern. So fuhr denn eine Stunde später von jedem Berein ein "Delegierter" per Bahn nach Aarau, faufte dort einen Vorrat Festpostfarten und andere Andenken, schaute sich das ganze Festleben gründlich an, um einen möglichst genauen Bericht abgeben zu können, und reiste am nächsten Abend nach Brotau zurück, wo er die "Seinen" in ihrem Lager am Waldrand traf. Um nächsten Tage marschierten dann kleine Grüpplein, immer einige Stunden Abstand wahrend, zu Fuß nach Fäßlikon und Geldlifingen

Man war in beiden Ortschaften erstaunt, daß die Männer nicht so zurückfehrten, wie sie gegangen waren, d. h. per Autobus, hörte aber, es sei dies nicht möglich gewesen, weil nicht alle miteinander "fertig geworden" seien. Und weil Bauern zu Hause nicht viel zu erzählen pflegen, wunderte sich weiter niemand, daß man von Aarau nicht viel zu hören bekam. Da kein einziger einen Kranz nach Hause gebracht hatte, dachte man, die Schützen schämen sich, überhaupt von Aarau zu reden. Und dazu war der Som= mer da und viel Arbeit.

Die Fäglikoner und Geldlifinger Schützen aber pflegen seither eine innige Freundschaft, und das ist vielleicht ein Bewinn, der so viel wert ift, wie ein großer Schützen= erfolg, was man natürlich aber einem Schützen gegenüber

nicht sagen darf.